

Signatur:	2026.SR.0047
Geschäftstyp:	Postulat
Erstunterzeichnende:	Nadine Aeischer (SP), Laura Brechbühler (SP)
Mitunterzeichnende:	Chandru Somasundaram, Johannes Wartenweiler, Lena Allen-spach, Dominik Fitze, Nora Krummen, Monique Iseli, Gourab Bhawal, Lukas Schnyder, Lukas Wegmüller, Helin Genis, Bernadette Häfliger, Dominic Nellen, Szabolcs Mihályi, Jacqueline Brügger, Barbara Keller, Dominique Hodel, Valentina Achermann
Einrechiedatum:	12. Februar 2026

Postulat: Farben gegen Hitze und Hass: Abklärung farbiger Hitze-Zonen als Massnahme gegen städtische Wärmeinseln

Prüfauftrag

Dem Gemeinderat wird folgender Prüfauftrag erteilt:

1. ob und in welcher Form an besonders hitzelasteten Standorten im Stadtgebiet ein zeitlich befristetes Pilotprojekt «Queere Hitze-Zonen Bern» realisiert werden könnte, bei dem helle, UV-reflektierende und bewusst farbig gestaltete Bodenbeschichtungen oder Beläge eingesetzt werden,
2. wie bei einem solchen Pilotprojekt Farbkonzepte berücksichtigt, werden könnten, die Vielfalt, Sichtbarkeit und Akzeptanz von queeren Menschen im öffentlichen Raum fördern und ein Zeichen gegen Hass und Ausgrenzung setzen,
3. welche Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Begleitung bestehen und welche Erkenntnisse zu den klimatischen, gesundheitlichen, gestalterischen und gesellschaftlichen Auswirkungen sowie zu einer möglichen Weiterführung zu erwarten wären.

Begründung

Hitze und soziale Verwundbarkeit im öffentlichen Raum.

Die zunehmende sommerliche Hitze in der Stadt Bern trifft nicht alle Menschen gleichermassen. Neben älteren Personen, Kindern und gesundheitlich vorbelasteten Menschen sind auch Personen, die sich aus sozialen oder sicherheitsbezogenen Gründen häufiger im öffentlichen Raum aufhalten, überdurchschnittlich betroffen. Das Berner Stadtklimamessnetz zeigt, dass sich Hitze insbesondere in dicht bebauten und stark versiegelten Bereichen staut.

Warum helle und farbige Flächen wirksam sind?

Dunkle Asphaltflächen absorbieren bis zu 90 % der Sonneneinstrahlung und verstärken damit den städtischen Wärmeinsel-Effekt. Helle, UV-reflektierende Beschichtungen können die Oberflächentemperatur um mindestens 5 °C senken und das Mikroklima messbar verbessern. Ein entsprechendes Pilotprojekt wurde unter anderem im Rahmen des Wiener Projekts «CO₂ntext» erfolgreich umgesetzt und wissenschaftlich begleitet. Farbige, reflektierende Oberflächen verbinden diese klimatische Wirkung mit einer sichtbaren gestalterischen Intervention im Stadtraum.

Farben als Zeichen gegen Hass und Ausgrenzung.

Farben sind im öffentlichen Raum nicht neutral. Sie transportieren Bedeutungen, Zugehörigkeit und Werte. In einer Zeit, in der queere Menschen vermehrt von Hass, Anfeindungen und Gewalt betroffen sind, ist Sichtbarkeit ein zentraler Bestandteil von Prävention. Bewusst farbig gestaltete Flächen, angelehnt an queere Farbwelten, können ein klares Zeichen gegen Hass und Diskriminierung setzen, den öffentlichen Raum als Ort der Sicherheit und Zugehörigkeit markieren sowie die Verbindung von Klimaanpassung und sozialer Verantwortung sichtbar machen.

Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse aus Bern und Zürich zeigen, dass die grösste Wirkung bei der Reduktion von Stadthitze in der Regel durch eine Kombination verschiedener Massnahmen er-

zielt wird, wobei kontextabhängig zwischen farbigen, reflektierenden Oberflächen, Entsiegelung, Begrünung und Beschattung abzuwählen ist (Burger et al., 2024). Um Hitzeinseln zu reduzieren, setzt die Stadt Bern richtigerweise auf Entsiegelungen (siehe u.a. Klimaanpassungsreglement). Vorliegendes Postulat soll sich auf Flächen fokussieren, die einer hohen Hitzebelastung ausgesetzt sind und in nächster Zeit aus verschiedenen Gründen nicht entsiegelt werden (können). Dabei ist den unterschiedlichen räumlichen, rechtlichen und denkmalpflegerischen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen, insbesondere in historisch sensiblen Gebieten und im Unesco-Perimeter.

Ein entsprechend konzipiertes Pilotprojekt hätte das Potenzial, klimapolitische Anpassung mit einer klaren Haltung für Vielfalt, Menschenwürde und Respekt zu verbinden. Eine wissenschaftliche Begleitung würde es ermöglichen, sowohl die klimatischen Effekte als auch die gesellschaftliche Wirkung fundiert zu evaluieren und dem Stadtrat als Entscheidungsgrundlage vorzulegen.